

Die hohe Kunst des Stolperns

Leute zum Lachen zu bringen ist ernsthafte Arbeit", sagt Oleg Popov, 72, vom großen Russischen Staatszirkus. Und er muss es nach mehr als 50 Jahren Manegen-Erfahrung und zahlreichen Auszeichnungen wissen, gilt er doch neben Charlie Rivel („Akrobat schööön“) als berühmtester Clown der Welt.

Eine knallrote Knollennase im Gesicht, Schlapphut, karierte Fosen und diese viel zu großen ausgetretenen Schuhe, die den typischen Watschelangang ausmachen – in den kommenden, närrischen Tagen bevölkern traditionell Tausende so verkleidet Faschingsbälle und Umzüge. Einmal aus dem Alltag ausbrechen, auf Konventionen pfeifen. Für viele Menschen verkörpert das der Clown. Er hat die sprichwörtliche Narrenfreiheit und wird mit einem Lachen sogar belohnt.

Doch das Kostüm allein ist es nicht. Die hohe Kunst eines Clowns besteht darin, das Publikum klug und gewitzt zu unterhalten und dabei mit wenigen Requisiten und kleinen Bewegungen auszukommen.

Zur Faschingszeit schlüpfen wieder Tausende in sein Kostüm – doch Clown sein ist ein harter Job. In Freising, an Deutschlands einziger **Clownschule**, kann man ihn lernen

Von Natascha Gottlieb

Lachen ist gesund; und vielleicht wollen deshalb auch privat immer mehr Menschen „Die Kunst des Stolperns“ an der gleichnamigen Clownschule in Freising bei München erlernen. „Die Zahl der Anfragen ist in letzter Zeit immens gestiegen, aber wir haben nur Platz für 16 Teilnehmer“, sagt Leiterin Elisabeth Makepeace, die bereits 1997 den Verein

„KlinikClowns“ gründete, dessen Mitglieder Kinderkliniken und Seniorenheime besuchen, um dort die Patienten aufzumuntern.

Elisabeth Makepeace, eine erfahrene Theaterschauspielerin, unterrichtet an ihrer gerade eröffneten Schule selbst und wird von zwei Berufs-Clowns unterstützt. Fünf Männer und elf Frauen üben sich zurzeit in der „Kunst des Stolperns“, zahlen für die halbjährliche Grundausbildung je 1200 Euro. Auf dem Programm: Improvisations- und Clownstechniken, Arbei-

ten an clownsken und absurden Texten, gezieltes Einsetzen von Gestik, Mimik, Stimme und Körpersprache, Maskenarbeit.

Bereits nach dem ersten Tag war „Schülerin“ Hildegard Hansen, „völlig erledigt, aber rundum zufrieden“. Gut gelaunt erzählt die 60-jährige gelernte Industriekauffrau von den Übungen. „bei denen wir fürchterlich viel gelacht haben und ewig herummarschieren sind“. Jeweils fünf Teilnehmer bilden dabei eine Gruppe. Nur zwei von ihnen durften sich bewegen und sollten drei Stühle von A nach B tragen. Nur Blickkontakt war erlaubt, keine Berührungen, keine Gesten, nichts. Die zweite Mutter lacht: „Das war vielleicht ein Durcheinander, weil plötzlich jeder von uns losgelaufen ist.“

Hildegard Hansen möchte, wie Kursmitglied Viviane Drube, 51, Klinikclown werden, etwas Gutes tun. „Ich habe früher schon Kindergruppen geleitet und einen Hang zum Unterhalten, aber man gerät dabei

leicht ins Kaspern und Rumulken. Ein guter Clown zu sein, das ist wie ein Handwerkszeug.“

Ein guter Clown erzählt Geschichten ohne Worte, mit schlichter Moral. Er nimmt seine eigenen Schwächen auf die Schippe „und hat auch mal Lust am Scheitern“, sagt Viviane Drube, die als Verkäuferin in einer Münchner Chocolaterie arbeitet.

Lach-Therapie, Organisation von Künstler-Festivals, Bauchtanz-Kurs, Improvisationstheater – die 51-jährige hat schon vieles ausprobiert und liebt „das spontane Agieren aus der Situation heraus, das liegt mir“.

An der Freisinger Clownschule lernen die Teilnehmer zuerst einmal, sich aufeinander einzustellen, auf jede kleinste Bewegung zu reagieren, keine Rivalitäten zu bilden. „Teamarbeit ist das Wichtigste, vor allem, wenn man

Klinikclown werden will“, sagt die Leiterin.

Christian Schmidt, Vater eines fünf Monate alten Bubens, arbeitet bereits als Physiotherapeut in der Münchner Behinderten-Tagesstätte „Helfende Hände“; er betreut dort hauptsächlich Kinder und Jugendliche. „Lachen ist die beste Medizin“, sagt der Therapeut. „Und antriebschwache oder hyper-

aktive Kinder zu motivieren, ist eine besondere Herausforderung.“ Sein Ziel bei der Clown-Ausbil-

dung: „Den nonverbalen, pantomimischen Auftritt zu lernen, denn das Witzeerzählen liegt mir nicht so, das macht eher der Komiker.“

Zum Schluss muss jeder Teilnehmer eine eigene Nummer mit oder ohne Partner vorführen und erhält dann ein Diplom. Perfektion wird nicht verlangt, der Spaß steht an erster Stelle. Denn: „Eine gute Clownsnummer braucht manch-

mal Jahre, bis sie ausgereift ist. Es ist wie mit einem Diamanten: Man muss ihn so lange schleifen, bis er in seiner vollen Pracht erstrahlt“, sagt Oleg Popov.

Clown sein ist eben doch eine Lebenseinstellung. Und die endet nicht am Aschermittwoch.

 Die Clownschule im Web
www.klinikclowns.de

ANZEIGE

BAD GÖGGING
Der Wohlfühlort in Bayern
mit römischer Tradition



Pauschalangebote + Arrangements, z. B.
Gesundheits- und Fitnesswoche
7 ÜF sowie medizinischen Leistungen
ab EUR 236,20 p.P.

Info: Kurverwaltung 93333 Bad Gögging
Tel. 09445 / 9575-0, Fax - 96575-33
Internet: www.bad-goegging.de
e-mail: info@bad-goegging.de